

Achte Rede
bey dem eilfhundertjährigen
Jubelfeste

des heiligen

Bischofes Suitbertus,

Apostels hiesiger Gegend und der
benachbarten Länder,

Vorgetragen

den 13ten des Monats Julius 1817.

in der Pfarrkirche zu Kaiserswerth

von

Mloys Sebastian Arens,

Pfarrer in Hohenbudtberg.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erz-
Stift Cölnischen General Vicariats.

Düsseldorf,

gedruckt bei Franz Friedrich Stahl, Hofbuchdrucker.

Inhalt.

Kurze Wiederholung der in den vorigen Reden abgehandelten Gegenstände, Unverantwortlichkeit der heutigen Gleichgültigkeit gegen diese so wohlthätige Religion, alsdann Aufruf zur Befolgung ihrer h. Lehre und zum würdigen Gebrauche ihrer Gnadenmittel, zur Verehrung der h. Glaubensväter und Nachahmung ihrer Tugendbeispiele.

Hæc est vita aeterna, ut cognoscant te, solum Deum verum, et quem misisti, Jesum Christum. Ioann. C. 17. v. 3.
Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum.

Der Mensch kam aus der Hand des weisen und mächtigen Schöpfers ursprünglich mit allen jenen Anlagen und Kräften versehen, die ihn tauglich machten seine ihm bestimmte Seligkeit zu erlangen. Allein da das erste Menschenpaar gar zu glücklich seyn wollte, so wurde es durch den Mißbrauch seiner Freyheit von Gott getrennet, und eine große Scheidewand zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und der Menschheit stand da. Kein pures Geschöpf vermochte es, diese große Scheidewand niederzureißen. Der gütige Schöpfer ging aber dem gefallenen Menschengeschlechte mit Vaterhuld nach, und versprach ihm einen Erretter. Gottes Sohn, Er selbst der Abglanz des ewigen Vaters, erschien in unsrer Natur, als ein Opfer für die einer Entsündigung bedürftige Welt, als Hirt für die eines göttlichen Führers bedürftige Welt.

Welt. Als kein Entfündigungsopfer gab er, der ewige hohe Priester auf Golgatha sich selbst in den Tod, und als göttlicher Führer zündete er die Leuchte seiner himmlischen Lehre an, bey deren hellem Lichte die Menschen den Weg zur Seligkeit finden und betreten sollten. Und weil sein hohes Priesterthum bis ans Welt-Ende fortdauern, und sein Lehramt alle Menschen untrüglich unterrichten sollte, so übertrug er, bevor er sich zur Rechten seines Vaters erhob, diese zweifache Gewalt seinen auserkornen Jüngern, den Aposteln, und schickte sie in die ganze Welt zu lehren alle Völker; und sie und Alle, so an ihn und seine Lehre glauben würden, sollten eine heilige Gemeinde ausmachen. Da nun die Apostel, einer nach dem andern, durch den Tod abberufen wurden, so blieb doch jene Gewalt bei den Männern, welche durch Handauflegung in ununterbrochener Reihe von den Aposteln an, von Geschlecht zu Geschlecht zum heiligen Amte eingeweiht wurden. Durch diese göttliche Anstalt, durch diesen von dem h. Geiste geleiteten Lehrstand sollte die Lehre des ewigen Heils

Heils für alle Zeiten und Völker der Erde rein und vollständig erhalten werden. Nun in dieser Religion Jesu Christi befinden sich die den Menschen anpassendsten, kräftigsten, zur Belebung seiner Geisteskräfte geeignetesten Heils = Mittel, die heiligen Sakramente, und das h. Messopfer. In dieser Religion befindet sich eine den Bedürfnissen des sündigen Menschengeschlechts ganz angemessene Bußanstalt, das Sakrament der Buße zur Belehrung und Besserung, zur Begnadigung und Beruhigung der Sünder. Diese Religion beurfundet durch ihre Siege über jede Art der Verfolgungen ihre Göttlichkeit. Beweise davon sind die vereitelten Anfälle der Urzeit, des Mittelalters und unserer Tage. Weil diese Religion einen von dem Staatszwecke ganz verschiedenen Zweck hat, nämlich die ewige Wohlfahrt, die Erreichung des höchsten Gutes, woben kein Zwang, sondern nur Belehrung und Beispiele anwendbar sind, so ist offenbar, daß diese Religion von der weltlichen Macht ganz unabhängig seye, doch des Staates festeste Stütze, indem sie jede Art von Aufstand verbiethet,

und

und nur das allgemeine Wohl befördert. Durch sie, weil bey ihr Glaubenseinigkeith, kann nur die wahre Nächstenliebe ausblühen; indem sich dieselbe nicht bloß auf Abhülfe und Befriedigung zeitlicher Bedürfnisse, sondern auch auf wechselseitige Mittheilung der göttlichen Wahrheiten bezieht.

Ist also diese Religion nicht die größte Wohlthäterinn des menschlichen Geschlechtes? Müßen wir Gott nicht den wärmsten, herzlichsten Dank für diese Wohlthat abstatten? Und müßen wir uns nicht zum verbindlichsten Dank verpflichtet fühlen, auch gegen den eifrigen Glaubensvater, den heiligen Suitbert, der in diesen Gegenden unsern Vätern diese alles Heil verschaffende Religion predigte, und selbe aus den Finsternissen des heidnischen Unglaubens zum Lichte des h. Evangeliums führte? Die Beherzigung dieser Wahrheiten war der Gegenstand des Jubelfestes, welches wir heute beschließen, sie waren der Inhalt der bey dieser Feierlichkeit gehaltenen Reden. Wenn wir nun einerseits einen ernstlichen Blick auf diese göttliche Religion werfen, und andererseits unsere heutige Gleichgültigkeit gegen diese so wohlthätige und zur

Er=

Erreichung unsers höchsten Gutes unentbehrliche Religion betrachten, müssen wir nicht eingestehen, daß wir im höchsten Grade undankbar und strafwürdig sind? Es lohnet der Mühe, die Ursachen dieser Gleichgültigkeit und fast gänzlicher Abneigung zu untersuchen: denn wir können unmöglich so kalt und gleichgültig bleiben, wenn wir uns in Wahrheit noch selbst lieben; denn hier gilt das Eine Nothwendige. Ich sage darum: Die erste Ursache dieser unverantwortlichen Gleichgültigkeit ist die Verdorbenheit des Herzens. Erster Theil. Die zweyte Ursache dieser Gleichgültigkeit ist Unwissenheit des Verstandes. Zweyter Theil. O Gott, Vater der Lichter! von dem eine jede gute Gabe kömmt, segne du meine Worte, damit ich den Verstand meiner Zuhörer von der Wichtigkeit meines Vortrages überzeuge, und gieß alsdann den Geist heiligen Eifers in ihre Seele, damit sie im lebendigen Glauben wandeln, aus dem Glauben leben, durch den Glauben die Welt, die Hölle und das Fleisch überwinden, und würdig werden, einst dich dort zu sehen und zu erkennen, wo das Dunkle in Licht, der Glaube in Anschauung wird verwandelt werden.

Erster Theil.

Verdorbenheit des Herzens ist die erste Ursache der heutigen Gleichgültigkeit gegen die heilige Religion.

Durch die unglückliche Sünde unsrer Stammältern wurde die ursprüngliche Einrichtung unsrer Natur zerrüttet, wir wurden von unserm hohen Standorte tief herabgestürzt. Die Wirkung dieser Entwürdigung und Zerrüttung der menschlichen Natur waren vielseitig und äußerst verderblich. Unstre geschwächte, durch die aufgeregten und verstärkten sinnlichen Triebe verdunkelte und zum Vortheile der sinnlichen Begierden bestochene Vernunft war nun nicht mehr fähig, die Gegenstände und Beweggründe der moralischen Welt, Gott und seine erhabenen Eigenschaften, seine Absichten mit uns, und die Mittel dazu, das Sittengesetz und unsre Pflichten zu erkennen, Dinge, welche uns nicht unbekannt bleiben durften, wenn wir jemahls unser höchstes Gut erringen sollten. Die göttliche Religion

zer-

zerstreuet nun durch ihre freundliche Belehrung, durch ihr göttliches Licht alle diese Finsternisse; sie zerstreuet den dichten Nebel, welcher aus unsern gährenden Leidenschaften aufsteigt, und uns die unentbehrlichen Wahrheiten verbirgt; mit wohlwollender Hand leitet sie uns durch den blendenden Zauber der sinnlichen Welt, die Herz und Willen gefesselt hält; sie erhebt uns hinauf zu jenen Kenntnissen aus der übersinnlichen Welt, ohne welche wir unser höchstes Gut durchaus nicht erkämpfen können. Die Religion zerschmettert also mit mächtigem Arme die sinnlichen Söden, welche wir uns, zum Vortheile unsrer Leidenschaften erträumet haben; sie stürzet mit göttlicher Kraft nieder die Altäre, welche wir in unserm eigenen Herzen erbauet haben, um unsern Leidenschaften tägliche Opfer zu bringen; mit dem flammenden Schwerte des göttlichen Wortes zernichtet sie die falschen Grundsätze, welchen wir zum Vortheile unsrer Begierden gehuldigt haben. Sie zeigt uns den einigen Gott, den großen Schöpfer aller

Din

Dinge, den allwissenden, heiligen, weisen und gerechten Regenten Himmels und der Erde, verkündet uns das ehrwürdige, das heilige Sittengesetz nach seinem ganzen Umfange, als das Gesetz des allwissenden und unbestechlichen Richters, welcher Allen, Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen, Edeln und Gemeinen die nämlichen Gebote vorgeschrieben hat; laut sagt es die göttliche Religion allen Sterblichen, daß der heilige Gott einstens alle Menschen, und alle ihre Werke auf die truglose Wagschale seiner Gerechtigkeit hinlegen, daß er auf die Person der Menschen gar keine Rücksicht nehmen, sondern ihr Loos bloß nach ihren guten oder bösen Werken für die ganze Ewigkeit entscheiden wird; daß auf den redlichen Verehrer seines Namens und heiligen Gesetzes, wie sehr er auch auf dieser Erde verkannt, gedrückt, verachtet seyn mag, eine ewige Herrlichkeit und Freude wartet, wie auf den Verächter seines Gesetzes, sollte er auch in Purpur und Gold gehüllet seyn, eine ewige und unvergängliche Schande, eine endlose Strafe harret.

Dar-

Daraus ist es nun leicht begreiflich, wie diese Religion, da sie den Sterblichen mit lauter Stimme alle diese Wahrheiten ankündigt, zu allen Zeiten so viele Verächter finden mußte; es ist leicht begreiflich, warum sich gerade in unsern Tagen die Zahl derjenigen so sehr vermehret hat, welche an der Religion so gar keinen Geschmack noch Lust mehr finden. Seit Adams unglücklicher Sünde sind sich die Menschen gleich geblieben, sie sind von Jugend auf zum Bösen geneigt. Zwar lebt und wirkt in unsrer Brust der unzerstörbare Trieb nach Seligkeit, aber irreführt von unsern sinnlichen Neigungen, suchen wir diese Seligkeit nicht in Weisheit und Tugend, nicht in der Aehnlichkeit mit Gott, dem unendlich Seligen, sondern wir suchen sie mit heifßer Begierde im Besitze irdischer Güter, im Genusse sinnlicher Lust; vergessend der edlern Güter, vergessend der reinern Freuden des Geistes, die schon hienieden unser Herz beruhigen, und uns nach diesem Erdenleben eine vollkommene und ewige Seligkeit vorbereiten. Freylich sucht die Vernunft über das menschliche

liche

Herz ihre Rechte zu behaupten, sucht die entbrannten Neigungen in die Schranken der Mäßigkeit zurück zu weisen. Allein ihre Stimme ist seit Adams Falle viel zu schwach und kraftlos; nur zu leicht wird sie von dem lauten Getöse der stürmenden Leidenschaften überhäubt. Da eilt nun die Religion der Schwachen, der schon weichenden Vernunft in dem Kampfe gegen empörte Leidenschaften zu Hülfe; sie erleuchtet ihr blödes Auge mit einem göttlichen Lichte, und stärkt ihre schwache Kraft mit einer himmlischen, mit einer unbesiegliehen Stärke.

Im Namen des allwissenden und allmächtigen Gottes drohet sie Ausschluß aus dem Reiche der Seligen, sie drohet eine Hölle den Habfüchtigen, welche aus Begier nach irdischen Gütern die gesetzlichen Schranken durchbrechen, die sich durch Betrug und Ungerechtigkeit, durch Wucher und Treulosigkeit, durch menschenfeindliche Mittel zu bereichern suchen. Im Namen des heiligen und gerechten Gottes drohet sie ewigen Ausschluß aus dem göttlichen Rei-

Reiche, ewiges Unglück den Freunden der sinnlichen Lust, welche die Schranken der Schamhaftigkeit durchbrechen, die eheliche Treue verletzen, die Unschuld verführen, Vergernisse verbreiten, und Opfer tragen zum Altare der Wollust. Und diese Drohungen predigt die Religion laut öffentlich, wenn gleich eine halbe Welt vor dem Altare der Wollust die Knie beugt, und sie spricht ihr Verdammungsurtheil nur desto lauter, feierlicher aus, je frecher und herrschender die Ausschweifung ist.

Das ist nun die majestätische Sprache welche die Religion führt, und die sie nothwendig führen muß, wenn sie Gottes Stimme an die Menschen seyn, wenn sie unsre geschwächte Vernunft in ihre verlorenen Rechte wieder einsetzen, und uns in unserm tiefen Falle zu unsrer endlichen Bistimmung, zu unserm höchsten Gute wieder verhelfen soll. Aber eben diese nothwendige, diese wahrhaft göttliche Stimme ist es, welche so vieler Menschen Herzen gegen die Religion gewaltig empört, daß sie an derselben keine Lust finden.

Und

Und wie kann der irdisch gesinnte Mensch, der Götzendiener zeitlicher Güter und thierischer Lust nun wohl Gefallen finden an Wahrheiten, um selbe ernstlich nachzudenken, von denen er im Voraus sieht, daß sie meistens nur Selbstverläugnung fordern, und den herrschenden Leidenschaften seines Herzens gänzlich im Wege stehen? Mit feuriger Begierde streckt er seine Hand aus nach fremdem Vermögen mit glühendem Durste greift er nach dem Becher der sinnlichen Lust; da erschallt mit göttlicher Kraft die Stimme der Religion: Das ist nicht erlaubt; Und mit Erbitterung wendet er den Gedanken von dieser Religion weg, und betrachtet selbe nicht anders, als die feindseligste Störerin seines Vergnügens und seiner Freuden. Erwacht auch auf einige Augenblicke das niedergedrückte Gewissen, und macht den Sklaven sinnlicher Begierden bittere Vorwürfe über die Abscheulichkeiten, auch in dieser peinlichen Lage bleiben sie nicht in Betrügnheit; mit pharisäischer Geschicklichkeit suchen sie mit einigen scheinbaren guten Werken ihre Schand-

Schandthaten zuzudecken, streuen sich selbst durch einige religiöse Uebungen immer neuen Sand in die Augen, und leben nun, wenn gleich nicht vollkommen ruhig, doch wenigstens betäubt in Verbrechen und Ausschweifungen fort, ohne je einen ernsten Gedanken zu fassen, daß das Herz wirklicher Besserung bedürfe.

Zudem sind auch die Wahrheiten der Religion dem sinnlichen Menschen zu fein, als daß sie auf sein entartetes Herz Eindruck machen könnten. Der Geschmack an dem Taumel des Alltagslebens umzieht wie ein wucherndes Unkraut das Herz des Menschen, und verdrängt jeden Keim eines überirdischen Gedanken; zertritt unbarmherzig eine jede himmlische Ahndung der höhern Lebensfreuden, so die Religion allein gewähret; Selbstbetäubung, Stumpfheit des moralischen Sinnes verdrängt jedes Gefühl für das Wahre, Edle, Erhabene, Göttliche, so in der Religion liegt, mit Verachtung. Verdorbenheit des Herzens ist also die erste Ursache unserer heutigen Gleichgültigkeit gegen die heilige Religion. Obschon nun die
Zahl

Zahl Derjenigen , welche wegen eines verdorbenen Herzens keine Lust an der Religion finden , sondern Kälte und eine unverantwortliche Gleichgültigkeit ihr entgegen stellen , wohl die größte seyn mag : so muß man doch die Verdorbenheit des Herzens nicht als die einzige Ursache ansehen ; denn bey Vielen ist die Ursache dieser Gleichgültigkeit die Unwissenheit des Verstandes. Dieses soll beweisen der

Z w e n t e T h e i l .

Unwissenheit des Verstandes ist die zweyte Ursache der heutigen Gleichgültigkeit gegen die Religion.

Da die christliche Religion ein heiliger Bund zwischen Gott und dem Menschen ist , welcher die Heiligung des Menschen und die Erringung des höchsten Gutes , ein ewiges Leben zum Endzwecke hat : so muß dem Menschen nichts wichtiger seyn , als diese Religion zu kennen , man mag sie betrachten auf was immer für eine Weise , entweder in Rücksicht
auf

auf die Wahrheiten und Geheimnisse, die sie lehret; oder auf die Güter, die sie verheißt; oder auf die Pflichten, so sie vorschreibt. Die Religion ist also die Allgemeine Erziehungsanstalt des menschlichen Geschlechtes zu seiner großen Bestimmung; es ist also des Christen erste und ganze Pflicht, daß er seine Religion nach dem wahren Geiste kennen lerne. Seine Religion aber kennen lernen, heißt alle nur mögliche Mittel ergreifen, damit man in der Erkenntniß Gottes, seiner göttlichen Vollkommenheiten, der Werke seiner Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit und Erbarmnisse, immer mehr und mehr zunehme; es heißt, sich auf das eifrigste bestreben, daß man Jesum Christum, seine Geheimnisse, seine Lehre, seine Beyspiele, und die Beyspiele seiner Diener, die ihm nachgefolgt sind, sich immer bekannter mache; es heißt, die wahren Grundsätze der christlichen Sittenlehre, die Vorschriften der Kirche in Rücksicht auf die Empfangung der heil. Sacramente, und alles dasjenige sich eigen machen, was immer zur Erfüllung sowohl seiner allgemeinen, als auch besondern Pflichten, und

zu einer wahren und gründlichen Frömmigkeit etwas beitragen kann; damit wir dadurch zur Ähnlichkeit mit Gott durch Weisheit und Tugend, und eben dadurch zu einer reinen, ewigen, selbst der göttlichen ähnlichen Seligkeit gelangen. Die wesentliche Bestimmung der Religion ist also: unsere Vernunft nach dem Muster der göttlichen Allwissenheit zu entwickeln, und unsern Willen nach dem Vorbild der göttlichen Heiligkeit zu veredeln. Nun wie viele Menschen gibt es, welche gegen diese so viel umfassende Religionskenntnisse gleichgültig sind, und folglich nicht den wahren Geist davon ergreifen? Die himmlische Lehre der Religion ist jenes helle Licht, das die ganze Welt erleuchtet, sie glänzet auf dem Leuchter, und kann von Allen, die sich von diesem göttlichen Lichte wollen erleuchten lassen, gesehen werden. Allein, da viele die Mittel diese zu sehen nicht anwenden, so bleiben sie kalt und gefühllos gegen die Religion.

Es ist ohne Zweifel das Gebeth, welches uns die heilige Schrift so oft empfiehlt, um den Geist der Weisheit zu empfangen und das Wort des Lebens zu verstehen, das erste Mittel,
die

die Wissenschaft des Heils zu erlangen. Allein, was ist heute allgemeiner, als die Unterlassung des Gebetes? Wo sind diejenigen, welche beten, daß uns der Herr vor Irrthümern bewahre, und das Fennen lehre, was seine Wahrheit ist? wo sind diejenigen, welche mit einem eifrigen Gebete sich entweder zur Anhörung oder zur Lesung der göttlichen Wahrheiten zubereiten? Es ist ohne Zweifel der öffentliche Unterricht in der christlichen Lehre, oder in den Predigten, in denen man die Lehren Jesu erklärt, das beste Mittel, Licht und Kenntniß, wie man das Geschäft des Heils zu Stande bringen soll, zu erhalten. Aber sind es nicht eben diejenigen, welche die Unerfahrensten in der Religion sind, und welche zur größten Schande bey vollen Jahren, und bey allem Anspruch auf den Ruhm der Bildung, dessen sie auch in andern Wissenschaften mögen würdig seyn, die nothwendigen Grundsätze der Religion nach dem wahren Geiste nicht wissen? sind es nicht diese, welche alle Wege ergreifen, sich vom Unterrichte zu entfernen, oder, ohne

Be-

Begierde frömmere zu werden, ohne geistlichen Hunger dabey erscheinen? Vielleicht mag auch der Grund dieser Abneigung gegen den öffentlichen Unterricht zum Theil darinnen liegen, daß man bey dem heutigen Unterrichte zu viel auf das Denkvermögen der Zuhörer hinarbeitet, und die Religion nicht näher kennt, als bloß mit dem Verstande, wo also das Gefühlsvermögen, daß Herz von dem heiligen Feuer der Religion nicht durchglühbet wird. Und dieser traurige Erfolg muß um so gewisser hervorgehen, da man jene Zweckmäßigen Uebungen, durch welche die religiösen Wahrheiten aus dem Verstande in das Gefühl und Herz verpflanzt werden, unterläßt, ihren Werth, ihre Wirksamkeit aus Erfahrung nicht kennt.

Es ist ohne Zweifel die Lesung des heiligen Evangeliums, welches das Handbuch der ersten Christen war, das beste Mittel, Jesum und seine Religion kennen zu lernen; gute Kinder wollen das Testament, die letzten Worte und Lehren ihres Vaters wissen, nun das Evangelium ist das Testament Jesu Christi, und wie viele
wissen

wissen von seinem Leiden, von seinen Beyspielen, von seinen Lehren und Geboten gar wenig? In den eben der Heiligen, in einem salbungsvollen Andachtsbuche, in der Betrachtung göttlicher Wahrheiten würde man neue Strahlen der Wahrheit und des Lichtes finden. Aber wer liest solche Bücher? Legt man nicht jedes Religionsbuch unter den fabelhaften Ausflüchten nieder, und greift entweder nach fabelhaften Büchern, die den Kopf mit Vorurtheilen anfüllen; oder nach gottlosen Büchern, welche die Glaubens- und Sittenlehren Jesu bald gradezu, bald nebenher angreifen, und untergraben? oder man greift nach schmutzigen Büchern, welche die Einbildungskraft mit schändlichen Gemälden besetzen, und das Herz verderben. Und so sind viele nur Christen, weil sie von christlichen Aeltern geboren wurden, sie sind keine Christen aus Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion.

Aus dieser Unwissenheit des Verstandes kömmt jene Geringschätzung der Religion:
den

denn die Vernunft kann nichts als wirkliche Wahrheit achten, wofür sie sich keine genugthuende Gründe anzugeben weiß. Daher der unwiderstehliche Ekel und die Abneigung gegen die Heilmittel sowohl, als gegen die Pflichten der Religion; denn unser Herz kann keine Sache lieb gewinnen, von deren Güte und Brauchbarkeit es keine Kenntniß hat; daher die in unsern Tagen herrschend gewordene unverantwortliche Gleichgültigkeit gegen die Religion.

Ihr kennt jetzt die Ursachen der heutigen Gleichgültigkeit gegen die Religion, sie sind Verdorbenheit des Herzens, und Unwissenheit des Verstandes. Denn nur wirkliche Verdorbenheit des Herzens und Unwissenheit des Verstandes kann das menschliche Gemüth gegen die Religion gleichgültig machen. Bosheit und Unwissenheit stellen die Religion unter eine falsche Ansicht, unter welcher sie freylich weder liebenswürdig noch wohlthätig erscheint; und die Folge dieser Täuschung ist Kälte und Gleichgültigkeit.

Die Ursachen des Uebels wissen, ist der Anfang der Besserung; aber dazu gehört Entschlossenheit, daß wir die Mittel ergreifen und

an-

anwenden. Oder wollen wir fortfahren im Schwallde des Alltagslebens mit dem größeren Haufen gedankenloser Menschen auf dem Wege in die Ewigkeit dahin zu taumeln, und nicht eher von dem gefährlichen Schlafe der Gleichgültigkeit gegen Gott, Religion und Ewigkeit zu erwachen, bis wir den eiserne Gang des herannahenden Todes vernehmen, nicht eher unsere schreckliche Thorheit der Welt eingestehen, bis die fürchterliche Posaune schmettert, und der große Lehrer der Menschen wieder kommen wird in den Wolken des Himmels als Richter der Menschen, um vor Himmel und Erde die Verächter seiner heiligen Religion mit ewiger Schande zu bedecken? Und soll unser Antheil nicht mit diesen Verworfenen seyn; o so hören wir doch die Stimme der Vernunft und der Religion; und weisen wir Gottes Güte und Erbarmen mit Blindheit des Verstandes und Bosheit des Herzens nicht von uns ab; denn es gilt ja eine glückliche oder unglückliche Ewigkeit. Erreichen wir unsere hohe Bestimmung nicht, deren wir uns während unseres Hierseyns würdig mach-

machen sollen, so wäre es ja besser nie das Leben erhalten zu haben; es wäre dann freylich ein Mensch weniger auf der Welt; die Welt würde dennoch bestehen; werden wir aber jetzt nicht selig, so ist ein Verworfener mehr in der Hölle. Gott hat uns die Wahl gelassen, zwischen Segen und Fluch: ja wirklich stehen wir zwischen Himmel und Hölle: wohin wollen wir, oder wo werden wir bald nach diesem spannenlangen Leben seyn? Ist es unser ernstlicher Wille in das ewige glückselige Reich aufgenommen zu werden? Wohlan! so fassen wir heute, an diesem fröhlichen Tage, wo wir die Feierlichkeit des eilfhundertjährigen Jubelfestes unseres heiligen Glaubens-Vaters Suitbertus beschließen, fassen wir Entschlüsse, für Gott und für die Ewigkeit unserm Glauben gemäß zu leben. Hier also, in diesem prachtvollen Tempel, den unsere fromme Väter, durchdrungen und belebt vom heiligen Glauben, dem ewigen unsterblichen Gott erbaueten; hier vor diesen ehrwürdigen Gebeinen des großen Apostels, des heiligen Suitbertus, dem

dem unsere gottseligen Väter ein so herrlich glänzendes Grab errichteten, als ein Denkmal ihres Dankes für die Gnade des Glaubens, und zum Zeichen ihres Zutrauens auf seine Fürsprache; hier an dieser heiligen Stätte, wo uns alle Gegenstände zum lebendigen Glauben auffordern, schwören wir von neuem Gott und der heiligen Religion unverbrüchliche, ewige Treue. Mit Feuereifer setzen wir zuvor die Art an die Wurzel des Baumes des Bösen. Im Innern, in unserm Herzen wollen wir die Besserung anfangen, daß wir aus unserm Herzen, das sich den sinnlichen Leidenschaften hingegeben hat, die Verdorbenheit und Lasterhaftigkeit verbannen, und so wird unser Herz aufhören, mit dem Sittengesetze der Religion im Widerspruche zu stehen; und folglich ist die erste Ursache der Gleichgültigkeit gegen Religion gehoben. Ferner wollen wir anfangen im Ernste die heilige Religion, welche unsern glücklichen Vätern meistens so theuer war, und welche sie uns als das beste Erbtheil so heilig bewahrten, über Alles zu schätzen. In dieser Religion wollen wir suchen,
und

und finden, Licht für den Verstand, Stärke für das Herz, Trost im Leiden, Aufmunterung zum Guten, Eifer zur Erfüllung unserer Pflichten. In unsere Häuser und Familien wollen wir die christliche Gewohnheit wieder einführen bey den Religionsunterricht zu erscheinen, um die Religion immer besser und gründlicher kennen zu lernen, und diese göttliche Belehrung wollen wir gläubig annehmen, und sorgfältig zu unserm Heile benutzen. Wir wollen uns bestreben durch fleißige Theilnahme an den öffentlichen Gottesverehrungen so wohl unsern Glauben rein zu erhalten, als auch unsere Mitchristen zu erbauen. Deystern wollen wir uns anschicken, an den Heilmitteln der Religion, an den heiligen Sakramenten und dem hochheiligen Messopfer Theil zu nehmen, aber in dem eigentlichen Geiste der Religion, damit durch deren öftern und würdigen Gebrauch unsere hohe Bestimmung, die Ausbildung unseres Verstandes, die Heiligung unseres Willens, die Aehnlichkeit unseres Geistes mit Gott dem Urbild aller Heiligkeit und Gerechtigkeit befördert werde. Und so wäre dann die zweyte Ursache der Gleich-

Gleich-

Gleichgültigkeit gegen die Religion beseit und sie die Religion ist ihres vollkommenen Sieges über den Verstand, und über die Herzen der Sterblichen gewiß, und erscheint als die größte Wohlthäterinn des menschlichen Geschlechtes. Allein, ich läugne es nicht, diese ernstliche Rückkehr zur Weisheit und Tugend wird uns Anstrengung, wird uns Mühe kosten; wir müssen alte Gewohnheiten ablegen, wir müssen die Vorurtheile des Zeitalters besiegen, wir müssen unsere eigenen Neigungen bekämpfen. Doch wir sollen ja Alle wissen: das Himmelreich leidet Gewalt, und nur diejenigen, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich (Matth. K. 11. V. 12) Schmal und enge ist der Weg, welcher zum Leben führt, und nur wenige betreten ihn; aber breit ist die Straße, welche zum Verderben leitet, und viele, sehr viele wandeln darauf. (Matth. K. 7. V. 13. 14.) Allein gekämpft, geduldet, gelitten muß es nun einmal auf dieser Erde seyn, wir mögen für Wahr-
heit

mit und Tugend, oder für Laster und Ausschweifung arbeiten und leiden. O ja, auch die Sünde, auch die Ausschweifung hat ihre Märtyrer, und Märtyrer, welche die Hölle oft theurer erkaufen, als edle Menschen den Himmel. Wie viele Märtyrer der Hölle zeigen uns nicht unsere Tage? Was sind die Geißeln des Zeitalters anders, als traurige Früchten unsers Unglaubens, unserer Sittlosigkeit, unserer Ausschweifungen? Da es nun also muß gekämpft, geduldet, gelitten seyn, o so thun wir es doch auf dem Wege der Wahrheit und Tugend, und wir haben ungleich weniger zu ertragen, als unter der Tyranny des Unglaubens und der Laster; wir kämpfen, wir dulden und leiden unter dem Schutze und Beystande des allmächtigen Gottes, welcher uns seiner göttlichen Zusicherung gemäß, niemahls über unsere Kräfte versuchen läßt; wir kämpfen, wir dulden und leiden mit einem ruhigen und zufriedenen Herzen, nach dem herrlichen und aufmunternden Beispiele Jesu, mit der fröhlichen, herz erhebenden Aussicht in eine bessere Zukunft. Unter unserm Kampfe für Wahrheit und Tugend

gend erheben wir unsern Geist gegen Himmel empor, und muntern wir uns auf durch die Betrachtung jenes Lohnes, der dort auf die Arbeiter, jener Krone, welche auf rechtmäßige Kämpfer, jener Siegespalme, welche auf die Ueberwinder wartet. Standhaft also wollen wir auf unserm Vorsatze beharren, fest vertrauend auf Gott und seinen Beystand; und dann mag das Fleisch uns mit dem Becher der Wollust reizen, die Welt mag über uns lachen, und die Hölle sich wider uns empören, es bleibt dabey, beschlossen und geschworen haben wir Treue unserer Religion, Treue, ewige Treue unserm Gott und seinem heiligen Gesetze. Diese unsere Entschliessungen und Vorsätze sammt unsern Gebeten und Seufzern wollen wir durch den Priester auf den Altar Jesu Christi bringen lassen; damit wir durch die Kraft des allerheiligsten Opfers die Gnade der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit erlangen mögen.

Und dann wenden wir uns auch zu dir, du großer Glaubensvater, heil. Suiibertus, eifriger Apostel unserer Gegenden! sieh von dem Throne deine Herrlichkeit

lichkeit auf uns, die späten Enkel jener Väter, denen du die wohlthätige Religion Jesu predigest, herab. Zu deiner Ehre haben wir uns heute hier vor den ehrwürdigen Ueberbleibseln deiner sterblichen Hülle, die einst von deiner großen und heiligen Seele belebt wurden, versammelt. Mit besonderm Vertrauen erheben wir also im schwersten Kampfe, wozu wir uns heute entschlossen haben, wo es Himmel oder Hölle für uns gilt, zu dir unser banges Herz, unter thränendes Aug, unsere ängstlig gewundenen Hände, zu dir unser inbrünstiges Gebeth. Rechtfertige unser Vertrauen, und rede für uns, bitt für uns; du bist noch voll der Liebe gegen uns arme Menschen, damit wir jene Religion, die du unsern Vätern verkündigtest, als das edelste Kleinod schätzen, auf jenen Wegen wandeln, die du zeigtest; jene Lehre behalten, die du vortragest; jene Heilmittel gebrauchen die du empfahlst, und jene Seligkeit im Himmel erlangen, für die du auf Erden alles thatest, und im Himmel bittest, damit wir einstens in den Reihen = Gefängen der Heiligen Gottes das frohe und laute Heilig, Heilig, Heilig! mit anstimmen,

Himmen, und mit dir in der Anschauung Gottes
uns erfreuen ewig! ewig! Amen.

A. Z. G. E. G.

